

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

44ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal; Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpußzeile.

## Landwirthschaft und Militärwesen.

Die Folgen der stärkeren Aushebungen und der dreijährigen Dienstzeit empfinden am meisten die Landwirthe in der Nähe von Bergwerken und Fabriken. Sie müssen jetzt zuweilen Arbeitslöhne zahlen, welche auf die Dauer kaum zu erschwingen sein werden. Im laufenden Jahre freilich ist, um die Mehrausgaben, welche bei dem Militär durch die gestiegenen Futter- und Fouragepreise entstanden sind, auszugleichen, eine erhebliche Anzahl von Leuten nach einer Dienstzeit von 2 bis 2½ Jahr entlassen worden; aber es ist das nur ausnahmsweise für dieses eine Jahr geschehen. Die Herstellung der zweijährigen Dienstzeit bleibt eine ebenso dringende wie berechnigte Forderung.

Früher machte die Militär-Verwaltung geltend, der preussische Staat müsse größere Leistungen von seinen Militärfähigen verlangen, weil er allein ganz Deutschland, wenigstens aber ganz Norddeutschland, mit beschütze. Nachdem aber der größte Theil von Norddeutschland in Preußen einverleibt ist, und der übrige Theil seine Militäreinrichtungen auf preussischen Fuß gesetzt und dem König von Preußen zur Verfügung gestellt hat, sollte man sagen, werde die Militärlast von so viel Schultern mehr getragen, daß sie dadurch für den Einzelnen leichter werde. Von dieser Erleichterung spürt man aber noch immer Nichts. Das Einzige wäre, daß den beiden ältesten Jahrgängen der Landwehr ihre Dienstpflicht erlassen wird; dafür ist aber die Reservepflichtigkeit der jüngeren Jahrgänge desto länger geworden.

In Rußland ist es den Befehlshabern der Linientruppen auheimgegeben, zur Aushilfe bei den Erntearbeiten Soldaten gegen eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Entschädigung von 5 bis 9 Sgr. pro Mann und Tag abzugeben. Der Soldat bekommt hiervon aber nur ½, die beiden anderen Drittel fließen zur Compagniekasse. In verschiedenen andern Ländern beurlaubt man einfach die zur Erntearbeit nöthigen Leute und läßt ihnen das ganze Verdienst. So lesen wir jetzt in der Zeitung:

Wien, 14. Juli. Das Reichs-Kriegsministerium hat, in Berücksichtigung des höchst empfindlichen Mangels an Arbeitskräften für die diesjährige Ernte, die General-Commanden in Wien, Prag, Lemberg und Graz telegraphisch ermächtigt, in dringenden Fällen Mannschaften zu Feldarbeiten auf acht bis zehn Tage zu beurlauben.

Karlsruhe, 15. Juli. Bei den Truppentheilen der Infanterie und Cavallerie wurde auf Befehl des Großherzogs eine Beurlaubung von 20 Mann in jeder Compagnie und von 10 Mann in jeder Escadron vom 12. d. M. bis zum 10. f. M. angeordnet. Eine entsprechende Beurlaubung ist bei den Truppentheilen der Artillerie voraussichtlich vom 20. d. M. an in bestimmte Aussicht genommen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 24. Juli. Da in jüngster Zeit (auch am hiesigen Orte) häufig Klagen über werthloses Papiergeld, welches im Umlauf ist, vernommen worden sind, erscheint es und namentlich im Interesse der Geschäftleute von Nutzen, nachstehend ein vollständiges Verzeichniß des werthlosen deutschen Papiergeldes mitzutheilen.

Anhalt-Bernburger Kassenscheine, a Thlr. 1 und 5 von 1850 u. 1852.

Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahnscheine.

Anhalt-Deßauer Kassenscheine, a Thlr. 1 u. 5 vom 1. August 1849

Anhalt-Deßauer Landesbank-Noten, a Thlr. 1 u. 5 vom 2. Januar 1847.

Anhalt-Cöthensche Kassenscheine, a Thlr. 1 u. 5 vom 1. Juni 1848.

Anhalt-Cöthen-Bernburger Kassenscheine, a Thlr. 1 u. 5 vom 2. März 1848.

Baugener (Kaußiger landständ.) Banknoten, a Thlr. 5 von 1850

Bairische Hypotheken- u. Wechselbank-Noten, a Fl. 10 vom 1. Juni 1850.

Braunschweigische Bank- u. Darlehns-Bankscheine, a Thlr. 1, 5 u. 20 von 1842.

Braunschweigische Banknoten, a Thlr. 10 Gold vom 1. Juni 1856.

Breslauer städtische Banknoten, a Thlr. 1, 5, 25 u. 50, vom 10. Juni 1848.

Chemnitzer Stadtschuldscheine, a Thlr. 1 von 1848.

Danziger Privatbanknoten, a Thlr. 10 vom Juli 1857.

Gothaer Kassen-Anweisungen, a Thlr. 1 u. 5 vom 30. September 1847.

Holsteinische Kassen-Anweisungen von 1854 (seit 1. Juli 1864 werthlos).

Kurhessische Reich- und Commerzbank-Noten, a Thlr. 1 und 10.

Leipziger Banknoten, alle vor dem 2. November 1851 erschienenen.

Oesterreichische Banknoten, rothe und auf Conventions-Münze lautend.

Potsdamer Stadtscheine vom 8. September 1849.

Reuß-Schleizische Kassen-Anweisungen, a Thlr. 1 vom 27. März 1849.

Rostoder Banknoten v. 1. Juli 1850, sind seit 31. März 1865 werthlos.

Sächsische (königl.) Kassenbilletts von 1840, 1843, 1846 und 1848.

Schwarzburg-Rudolstädter Kassenscheine, a Thlr. 1 u. 5 von 1848.

Schwarzburg-Sondershausener Rassen Scheine, a. Ehr. 1 u. 5 vom 11. März 1854; a. Ehr. 10 v. 11. März 1854 und 20 December 1855.

Württembergische Scheine, alle bis Ende 1857 ausgegebene. Unsere Leser werden gut thun, sich dieses Verzeichniß besonders aufzuheben, um bei Vorkommen von sogenannten „wilden“ Rassen Scheinen sofort nachsehen zu können, ob dieselben noch gültig sind, oder nicht.

= Grünberg, 24. Juli. Durch einen Freund unseres Blattes wurden und heut mehrere vom Winzer Klose in den Maugschitzbergen aufgefunden völliig reife Beeren einer Blauschönweldertraube überreicht; ebenso wird uns mitgetheilt, daß in dem in der Steingasse belegenen Weingarten des Spinnereibesitzers Köhler mehrere Stöcke mit schon völliig reifen Trauben sich befinden.

= Grünberg, 24. Juli. Zu denjenigen Institutionen, welche sich um die Volksbildung besonders verdient gemacht haben und noch machen, gehören die Sonntag-Freischulen für Handwerkslehrlinge. Ueber die Frequenz dieser gewerblichen Schulen in Nieder-Schlesien am Schlusse des Jahres 1867 wird berichtet: Es besaßen solche Anstalten: Bunzlau mit 210 Schülern, Glogau 260, Goldberg 86, Görlitz 117, Grünberg 81, Hirschberg 134, Lauban 120, Liegnitz 121, Löwenberg 109, Lüben 60, Muskau 136, Sagan 280, Sprottau mit 90 Schülern. Die daneben in Stadt und Land bestehenden Wiederholungsschulen sind nicht mitgerechnet.

= Grünberg, 25. Juni. Wie aus unserem Inseratentheile ersichtlich, findet am Montag das Benefiz des Herrn Pätzsch statt, zu dem derselbe das Birch-Pfeiffer'sche Volksstück: „Der Leiermann und sein Pflögekind“ zur Aufführung zu bringen beabsichtigt. Wir wünschen Herrn Pätzsch für diesen Tag schönes Wetter und hoffen, daß er dann auch ein volles Haus haben wird.

— Eine Commission von Sachverständigen, welche die Ober von Stettin aufwärts befahren und untersucht hat, ist der Meinung, daß nur durch Anlegung eines Canals von Breslau bis Küstrin den vielfachen Klagen abgeholfen werden könne, und daß namentlich die Stromregulirung keinen Schutz gegen das Versanden gewähren könne.

A Raumburg a. B., 24. Juli. Die Korn- und Weizenernte ist in unserer Gegend als beendet zu betrachten, und hört man, daß im Allgemeinen die Roggenernte befriedigt, die Weizenernte sich sogar meistens als eine gute herausstellt. Auch die Kartoffeln erwecken Hoffnungen zu einer guten Ernte.

= Glogau. In voriger Woche ereignete sich in der Nähe der Stadt der bedauerliche Fall, daß ein dienstunfähiger Schifferknecht von einem Schiffseigentümer ausgefesselt wurde und im hilflosesten Zustande einige Tage liegen blieb. Derselbe heißt Hermann Schulz, ist aus Neufalz gebürtig, verheirathet und Vater von 4 Kindern. Er wurde von einem Schiffseigentümer aus Pommern für eine Fahrt nach Breslau engagirt und verunglückte auf derselben, am Mittwoch voriger Woche, indem er beim Herausziehen eines Ankers von der Leine umgerissen und am linken Beine beschädigt wurde. Am folgenden Morgen war er wegen der erlittenen Beschädigung arbeitsunfähig und wurde deshalb von seinem Brotherrn zwischen Baichau und der Vorstadt von Glogau ans Ufer gesetzt. Der Schiffseigentümer fuhr durch Glogau weiter auf Breslau zu, ohne, wie er dem Schulz versprochen, von der Ausfessung desselben polizeiliche Anzeige zu machen. Bis zum Sonnabend blieb Schulz ohne alle Hilfe am Ufer liegen; sein wiederholtes Geschrei blieb ungehört, und der Arme wurde von Hitze und Durst arg mitgenommen. Am Sonnabend trafen ihn Landleute, die ihm Essen brachten; polizeiliche Hilfe wurde jedoch erst Sonntag früh in Anspruch genommen, an welchem Tage Schulz in das städtische Hospital gebracht wurde, wo er aufs Beste gepflegt wird. Leider sind aber die Verletzungen desselben durch sein langes hilfloses Liegenbleiben und durch das Hinzutreten von Waden bereits sehr gefährlich geworden. Man fürcht-

et, daß eine Amputation des linken Beines nöthig werden wird, da in demselben schon der Brand eingetreten sein soll. — Die Angelegenheit ist, wie wir hören, bereits bei der königlichen Staatsanwaltschaft anhängig gemacht worden (Wie wir nachträglich erfahren, ist der Unglückliche nach mehrtägigen Qualen gestorben.)

= Glogau. (Gut beglaubigt.) Bei einer neulichen Verhandlung auf dem hiesigen Kriminalgericht ereignete sich ein komischer Zwischenfall, der große Heiterkeit erregt haben soll. Eine harmlose alte Frau vom Lande gab grade ihr Zeugniß ab, als der Vorsitzende des Gerichtshofes zufällig niesen mußte: „Seh'n Se, Se missen's beniesen“ — so endete die Alte ihre Aussage! —

X Görlitz. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den bedeutsamen Beschluß gefaßt, die Bewilligung von Mehrausgaben, welche als Staats- Ueberschreitungen nachträglich ihnen zur Bewilligung vorgelegt werden, abzulehnen und dagegen den Magistrat wiederholt aufzufordern, rechtzeitig, d. h. noch vor dem Eintreten der Staats Ueberschreitung, die Genehmigung der Versammlung einzuholen. Bei der bisher gebräuchlichen Form der Nachbewilligung war das Bewilligungsrecht der Stadtverordneten-Versammlung rein illusorisch geworden.

+ Breslau. Heute starb der hiesige Stadtrath und Verlagsbuchhändler Dr. Edward Fremendt auf einer Gebirgspartie in der Gegend von Altwasser im Alter von 51 Jahren. Der Verstorbene war als Verleger der Schriften von Holtei, Mügge, und Struensee, der „schles. landwirthschaftlichen Ztg.“, des „Fremendt'schen Volkskalenders“ so wie als Miteigentümer der „Bresl. Z.“ in weiten Kreisen bekannt.

\*\* Waldenburg, 14. Juli. In dem nahe gelegenen Orunau ereignete sich am letzten Sonntag eine großartige Schlägerei zwischen Civil und Militär, bei welcher die blanke Waffe ihre Trefflichkeit in vollem Maße benährte. Einem Schornsteinsegergesellen wurde der Schädel gespalten, einen am Streite untheiligten Bauernknaben der Arm fast durchgehauen.

### Theater in Grünberg.

F. Freitag, 24. Juli. Wir sind hier in Grünberg daran gewöhnt, nach beendeter Theater sehr häufig den Ausspruch zu hören: „Ja, einen Maßstab darf man natürlich nicht anlegen!“ Die heutige Vorstellung (das Glas Wasser von Scribe war aber der Art, daß Stück und Darstellung die Anlegung eines Maßstabes nicht nur vertragen, sondern mit Recht verdienen. Wir wollen keineswegs lobhudeln und etwa behaupten, daß die Aufführung in allen Punkten dem Ideal entspreche, das uns bei der Lectüre dieses reizendsten der Scribe'schen Lustspiele vorgeschwebt; doch lagen die Hauptrollen (Herzogin Marlborough, Frau Bracke — Lord Bolingbroke, Herr Bracke) in guten Händen und gelang es den Darstellern, einen großen Theil des reichen Inhalts, den der Verfasser in diese beiden Rollen gelegt, trefflich zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen. Wer für den verschlungenen Faden dieser Intrigue, für den geistvollen, glänzenden Dialog, den Cynismus der Charaktere und besonders für die tiefe Ironie, die dem Verfasser die Feder geführt und die dieses Lustspiel aus der Klasse so vieler sogenannter „feiner“, harmloser Lustspiele weit heraushebt, nur einiges Verständnis besitzt, mußte die Darstellung besonders dieser beiden Rollen mit ungeschwächtem Interesse und größtem Vergnügen bis zu Ende verfolgen. Fr. Herzenskron suchte ebenfalls ihrer überaus schwierigen Rolle möglichst gerecht zu werden und gab, wie stets ihre Rollen, auch die schwache Königin Anna mit vielem Verständnis. Die Costüme waren glänzender, — als wir hier gewöhnt sind; nur Masbam und die Herzogin schienen ihre Triumphe nur sich selbst zu verdanken und mit dem Costüm nicht theilen zu wollen, was letzterer auch vollständig gelang. Die abgerundete Vorstellung hat sicherlich Vielen einen großen Genuß verschafft und wird sich uns noch lange in angenehmer, dankbarer Erinnerung halten.

## Politische Umschau.

— Wie die „Wes. Ztg.“ meldet, soll die Reservepflicht für die einjährig Freiwilligen, welche, wenn diese ihr Jahr erst mit dem vollendeten 23. Lebensjahr abdiene, nur 4 Jahre betrug, durchgehend auf 6 Jahre ausgedehnt werden. Dadurch wird, die Landwehrverpflichtung einbegriffen, die Dienstpflicht der einjährig Freiwilligen, welche von der Vergünstigung, erst mit dem 23. Lebensjahr einzutreten, Gebrauch machen, sich bis zum 35. Lebensjahr erstrecken und dadurch das Bedürfnis der Armee an Ärzten, Fhierärzten, Apothekern noch für zwei bis drei fernere Jahre gewonnen werden. Die Deckung dieses Bedürfnisses ist der Hauptgrund zu der bezeichneten Anordnung.

— Die „Demokr. Korresp.“, indem sie den letzten deutschen Journalistentag bespricht, läßt dabei ein sehr beherzigenswertes Wort über die Pflicht der Parteien gegen ihre Presse, das auch für Grünberg paßt, laut werden: Wer ist — fragt sie — Herr der corrumpten Presse?! Scheinbar die Gewalthaber, welche ihre Macht üben; in Wahrheit das große Publikum, welches seine Macht nicht übt. Auf die Dauer hängt jedes Blatt von seinen Lesern, von dem lesenden Publikum, dem Volke ab, und in keiner anderen Beziehung so sehr, wie in dieser, gilt das Wort, daß die Menschen haben, was sie verdienen. Von einer moralischen Unterstützung befreundeter Blätter ist gar selten, von einem unmoralischen Gewährenlassen und der indirekten Unterstützung feindlicher, gegnerischer Blätter durch Abonnement ist nur zu oft die Rede. Der eine kann die Familien-Nachrichten irgend eines Wurfblattes, der andere die Verkehrs-Nachrichten eines Schandblattes — wie er's selbst nennt — nicht entbehren; der eine hat sich „so gewöhnt“, der andere richtet sich nach den Bedürfnissen seiner Familie „des Morgens beim Kaffee“; der eine hält sich das gegnerische Blatt zu Haus und findet sein eigenstes Parteiblatt beim Nachbar oder im Bierhaus. Und dabei verlangt er natürlich von seinem Redacteur die aufopferndste Gesinnungstreue, den furchtlosesten Widerstand bis in Geld- und Gefängnißstrafe hinein; der soll auf dem Posten sein, der soll ihn aufrufen zu den Wahlen, der soll ihn schützen helfen in Haus und Hof gegen Willkür, der ihm seine Kinder bewahren, daß sie zu Menschen herangebildet werden, daß sie nicht als Opfer fallen des Cäsarismus, und was mittlerweile aus dem wird, der das Opfer dieses täglichen Kampfes bringt, der seine besten Jahre dran giebt, um schließlich mit Frau und Kind mittellos dazustehen — ja, darnach fragt das liebe Publikum verzweifelt wenig! Das Publikum hat Pflichten gegen die Tagespresse, die Nation hat Pflichten gegen die Vorkämpfer ihrer Rechte, die Partei hat Pflichten gegen ihre Parteiorgane. In späteren Zeiten mag das anders werden; da werden mit der größeren staatlichen Freiheit auch diese Mißstände sich erledigen. Für jetzt aber muß, wem es mit seinen politischen Grundsätzen Ernst ist, auch streng Partei nehmen für die, welche seine Grundsätze vertreten, und wer für treue Belehrung des Volks, für die Verbreitung ehrlicher Volkspolitik ist, der muß zur Betätigung damit beginnen, daß er der ehrlichen Volkspresse ihren Kampf ermöglicht, indem er ihr — mit entschiedenem Ausschluß der corrumpten Presse — die Existenz ermöglicht. Das ist noch dazu eine Pflicht, die kein materielles Opfer kostet, nur einen Entschluß, nur einen Bruch mit einer jammervollen Gewohnheit.“

— Wessen sich unsere Stammesgenossen in den russischen Ostseeprovinzen zu versehen haben, wenn die Russifizierungspolitik auch dort freie Hand erhält, beweisen folgende, einer officiellen Statistik entnommene Daten über die Erfolge und Leistungen jener Politik in dem Königreiche Polen. Seit dem letzten Aufstande, also in nicht ganz 4 Jahren, sind daselbst 430 polnische Landgüter zwangsweise an Russen verkauft worden. Die neuerdings erlassene Amnestie verfügt in fast ironischer Weise, daß die bis Ende dieses Jahres nicht verkauften Landgüter dem bisherigen Besitzer verbleiben sollen. In demselben Zeitraum sind 120,000 Einwohner von Russisch-Polen

nach dem inneren Rußland übergesiedelt worden. 60,000 sind nach Sibirien transportirt und davon 10,000 in die Bergwerke. —

— Die „N. N. Z.“ warnt vor einer Einwanderung in Rußland, bevor man dort ein Unterkommen sich vollständig gesichert oder bereits Grundbesitz in aller Form erworben hat, weil die preussische Gesandtschaft nicht immer in der Lage ist, den durch in Noth und Bedrängniß gerathene Einwanderer in Anspruch genommenen Beistand zu gewähren.

Wien. In Pesth herrscht seit dem 17. d. große Aufregung. Der Präsident des Central-Ausschusses der Honvedvereine, Ludwig Beniczky, wird vermißt. Er erhielt vor drei Tagen ein anonymes Schreiben, welches ihn zu einem angeblich seiner Hilfe bedürftigen Honved an einen bestimmten abgelegenen Ort berief, leistete dieser Aufforderung Folge und wurde seither nicht wieder gesehen, trotzdem von seiner Familie und seinen Freunden in Pesth und Ofen die eifrigsten Recherchen gepflogen wurden. Anfangs forschte man emsig nach plausiblen Erklärungsgründen für dieses räthselhafte Verschwinden, und als solche nicht aufzufinden waren, erhob sich der Schreckensruf: „Mord“, und ging mit telegraphischer Geschwindigkeit von Mund zu Mund. Die allgemeine Besorgniß, der Schreck steigerte sich, als man von einem neuerlichen, an einen Bekannten Beniczky's gerichteten anonymen Schreiben Kunde erhielt, welches die trockene Nachricht brachte, Beniczky sei ermordet, und daran die Drohung knüpfte, es werde einigen Gesinnungsgegnossen des Geopferten ähnlich ergehen. Die Aufregung über diesen mysteriösen Vorfall ist um so größer, als sowohl Beniczky, wie die weiter noch Bedrohten, bei ihrem höchst achtbaren persönlichen Charakter, in politischer Beziehung mehr den extremen Parteien zuneigend, in den untern Schichten der Bevölkerung einer gewissen Popularität sich erfreuen.

— In Oesterreich ist man gegen die von Rußland drohenden Gefahren nicht so blind wie anderswo in Deutschland. Die Neue Freie Presse sagt am Schlusse eines Artikels über Polen: „Diesem riesengroß gewordenen Rußland, welches durch sein kulturhistorisch und politisch ganz unberechtigtes Ausgreifen nach allen Seiten hin jede Sicherheit, jeden Frieden, jede dauernde Beruhigung unseres Welttheiles illusorisch macht, diesem Rußland müssen definitive Schranken gezogen werden. Und wenn Europa sich eines Tages zu diesem großen Akte der Sicherstellung seiner Cultur und Freiheit aufraffen wird, dann wird auch wieder jenes Landes und Volkes Name genannt werden, das der Czar heute mit einem Ukas aus der Reihe der Lebendigen gestrichen zu haben vermeint.“

— In Italien scheut sich das Ministerium, die neue Wahlsteuer einzuführen und hat sich vorläufig das nöthigste Geld durch Verpachtung der Tabakregie angeschafft. Die Wahlsteuer sollten die Müller von den Mahlgästen einziehen; zur Kontrolle der Müller aber sollte statt des Steuerbeamten eine Zählvorrichtung in jeder Mühle aufgestellt werden. Der Zähler zählt nun zwar ganz richtig, aber da er zwischen den billig und theuer besteuerten Getreidesorten nicht zu unterscheiden versteht, so muß man erst einen andern erfinden.

— In Spanien ist die angesagte allgemeine Revolution noch nicht erschienen; die verhafteten Generale sind verbannt und der Schwager der Königin, der orleanistische Herzog von Montpensier, der Sohn des vormaligen französischen Königs Louis Philipp, ausgewiesen. Letzteres soll auf Betreiben Louis Napoleons geschehen sein, dem die orleanistischen Prinzen, seit sie in Frankreich keine gesonderte politische Partei unterhalten, sondern die Republikaner begünstigen, nicht ungefährlich vorkommen.

## Vermischtes.

— Wir glauben das Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Versendung von Photographien unter Kreuzband nach § 14 des Postreglements zulässig ist. Diese Versendungsart dürfte sich zur Ersparung von Porto empfehlen.

Grünberg, den 24. Juli 1868.

Auf dem Hofe der hiesigen Posthal-  
tere, in der Krautgasse, sollen  
**Montag den 3. August d. J.**  
**Vormittags 10 Uhr**

die beiden 4sitzigen Personenpostwagen  
Nr. 2264 und 2265, welche zu postdienst-  
lichen Zwecken nicht mehr geeignet sind,  
mit allen dazu gehörigen Utensilien öf-  
fentlich an den Meistbietenden verkauft  
werden.

Kauflustige werden hiermit eingeladen.  
**Post-Amt.**

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. d. M. früh 8 Uhr  
werden auf dem Lanziger Vorwerkshofe  
4 1/2 Klafter Kastanien- und Pappelholz,  
um 9 Uhr bei Boitschele in den Jagden  
18, 19 und 20

3 1/2 Klafter Birkenholz,  
50 Schock Birken-Reisig,  
um 10 Uhr im Oderwald, Jagden 47:  
1 Klafter Birkenholz  
und Jagden 52 und 54:  
2 Klastern eichen Knüppelholz,  
6 " " Späne,

sowie Abraum in den Holzschlägen meist-  
bietend verkauft werden.

Grünberg, den 23. Juli 1868.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Bei der heutigen Ersatzwahl eines Stadt-  
verordneten durch die II. Wahl-Abtheilung  
hat sich eine absolute Majorität nicht her-  
ausgestellt, so daß zur Vornahme einer  
engeren Wahl Termin auf Sonnabend  
den 1. August Vormittags 11 bis 12  
Uhr im Sessionssaale des Rathhauses  
angesezt worden ist

In Gemäßheit des § 26 der Städte-  
Ordnung hat der Wahlvorstand die Herren  
Färbermeister Carl Gräde und

Feilenhauer Eppstädt,

auf welche die meisten Stimmen gefallen  
sind, als allein wählbar aufgestellt. Die  
Wähler werden übrigens noch durch beson-  
dere Bestellzettel eingeladen werden.

Grünberg, den 23. Juli 1868.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der am Ende des Schwingegäßchens  
befindliche defecte alte Röhrtrög soll Montag  
den 27. d. M. Nachmittags 4 Uhr an  
Ort und Stelle an den Meistbietenden  
gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Grünberg, den 23. Juli 1868.  
Der Magistrat.

### Spar-Verein.

Diejenigen Sparer, welche Reisig  
wünschen, mögen sich bei den Herren  
Abtheilungs-Vorsiehern melden.

## Coursbücher

jetzt vorräthig bei

**W. Levysohn.**

Zu der bevorstehenden Herbstbestellung empfiehlt den Herren Landwirthen  
sein Lager von  
**echt peruanischem Guano aus dem Regierungs-Depot in Hamburg,**  
aufgeschlossenen peruanischen Guano von Ohlendorf & Co.  
in Hamburg,

**Bafer Guano Superphosphat von Emil Gießfeld in Hamburg,**  
**Stassfurter Kali-Salze von Dr. Frank, rohes und gedämpftes**  
**Knochenmehl unter Garantie der besten Analysen und**  
**Schwefelsäure.**

Zur Saat: Weizen und Roggen aus den besten Gegenden.

**F. W. Radsch**

in Sorau am Niederthor.

In der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg  
traf soeben ein:

## Gesammelte Schriften

von

**Ludwig Börne.**

12. Bände. Preis nur 1 Thlr. 20 Sgr.

## Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 28. Juli a. c.  
Vormittags 9 Uhr

sollen aus dem Forstrevier Kleinitz-  
Schwarmitz

95 Klastern eichen Ast Schälholz  
im „Abraham'schen Gasthose zu Schwar-  
mitz“ meistbietend gegen Baarzahlung  
verkauft werden.

Die sonstigen Bedingungen werden  
im Termine bekannt gemacht und ist  
der Förster Köhler in Kleinitz beauf-  
tragt, das qu. Holz schon früher an  
Ort und Stelle vorzuzeigen.

D. Wartenberg, den 19. Juli 1868  
Das forstamt der Herrschaft Kleinitz.  
Schoenwald.

Die diesjährige  
Erndte einer jungen kräfti-  
gen Pflaumenallee soll ver-  
pachtet werden.

**Dom. Kleinitz.**

Zum 1. Januar findet ein  
tüchtiger Wirthschaftsvogt der  
gute Zeugnisse aufzuweisen  
hat, bei gutem Lohne Stel-  
lung bei

**F. Bothe**  
in Lawaldau.

Am 20. ist auf dem Markte ein  
brauner Alpaca-Sonnenschirm  
verloren gegangen. Dem Wiederbringer  
eine angemessene Belohnung durch die  
Exped. des Wochenbl.

Tüchtige Arbeiter finden bei gutem  
Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**C. W. Hempel.**

## Das photogr. Atelier von J. Linckelmann

befindet sich einstweilen Breslauer-  
und Grünstr.-Gasse, woselbst in  
einem neuerbauten Glashaufe im Garten  
die Aufnahmen von Morg. 9 bis Nach-  
mittags 4 Uhr stattfinden.

Ein tüchtiger und erfahrener Zie-  
gelmeister, der auch mit Kohlen zu  
brennen versteht, wird zum 1. Octbr.  
d. J. gesucht von dem Dominio Bries-  
nitz bei Croffen a. d. Ober.

Ebendasselbst findet ein tüchtiger Spi-  
ritusbrenner zum 1. September d.  
J. Stellung.

Gicht-, Hämorrhoiden- und  
Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**  
Specialarzt in Coburg.

Dessen populäre Schriften über  
Gicht und Hämorrhoiden sind in  
der Buchhandlung von W. Levy-  
sohn stets vorräthig. Preis: à  
Brosch. 4 Sgr.

Von jetzt ab verkaufe ich bis auf  
Weiteres 15  $\mathcal{A}$ . Roggenmehl für 18  
Sgr. 6 Pfg., sowie 1  $\mathcal{A}$ . für 1 Sgr.  
3 Pfg. und Weizenmehl I. à  $\mathcal{A}$ . 2 Sgr.  
und Weizenmehl II. à  $\mathcal{A}$ . 1 Sgr. 8 Pfg.

**Fr. Mohr, Müllerstr.**

Stand am Montag, Donnerstag und  
Sonnabend auf dem Mehlmarkt vor  
dem Hause des Herrn Strumpfschneider  
Kosbund.

## Englische Schiffsketten,

auf den Probirmaschinen approbirt, em-  
pfeht **S. Veitel** in Neusalz.

# Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern

sowie des Viehes und der Wirthschaftsgeräthe gewährt die von uns vertretene

## Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

In Grünberg: von Herrn **A. Krumnow.**  
 Carolath: " " " **Kammer-Officer W. Barth.**  
 Raumburg a./B.: " " " **Bäckermeister W. Seiffert.**  
 Neusalz: " " " **Rudolph Guhn.**

### Wichtig für Schweiß- fuß-Leidende.

Meine so rühmlichst bekannten **Schweißsohlen**, in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an **Schweißfuß**, **Gicht** und **Rheumatismus-Leidenden** zu empfehlen sind, hat für Grünberg und Umgegend auf Lager und verkauft zu Fabrikpreisen, das Paar **6 Sgr. 3 Pf.** — **3 Paar 18 Sgr.** — und giebt **Wiederverkäufern** angemessenen **Rabatt:**

**Herr Ed. Sommer,**  
**Schuhmacher-Meister,**  
**Niederthor 25,**  
**Frankfurt a./O., im**  
**Juli 1868.**  
**Rob. v. Stephani.**

In einem verkehrreichen Städtchen des Saganer Kreises ist alsbald oder vom 1. October d. J. ab ein massives **Haus mit Laden und Ladeneinrichtung**, 4 heizbaren Zimmern, Kammern, Gärtchen, Stall und sonstigem Zubehör, zu einem kaufmännischen Geschäft seither benutzt, für 60 Thlr. pro Anno zu verpachten

Offerten werden franco unter **Adr. E. Hadrian** in Halbau angenommen.

 Unterzeichneter aus Berlin empfiehlt sich einem geehrten Publikum zum Stimmen und Repariren der Flügel-Instrumente. Adressen beliebe man im Gasthose zu den drei Mühren abzugeben.

**C. Stadeler,**  
 Piano-Forte-Bauer.

### Badehosen

in allen Größen billigst bei  
**S. Hirsch.**

Vom 4. August ab nehme ich noch Flügel- und Violinschüler an.  
**S. Hoffmann**, Lehrer,  
 Niederstraße Nr. 86.

### Gummi-Pfropfen

für Selter-, Soda- und Weinflaschen empfiehlt  
**Heinrich Wilcke**

Neue

### saure Gurken

bei **C. Herrmann.**

Wir empfangen eine frische Sendung **neue englische**

### Matjes-Heringe

in so schöner feiner Qualität, wie solche seit Jahren nicht vorgekommen ist. Wir offeriren dieselben pro Stück 1 Sgr.  
**Gebrüder Neumann.**

### Beachtenswerth.

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**  
 in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Von heut ab empfehle wiederum **täglich frische Preßhese** in bester triebfähigster Waare.  
**August Heider jun.**

**Glatte und gemusterte Dress** verkauft, um damit zu räumen, billigst  
**Th. Pilz am Markt.**

Sonntag früh ist ein goldener Ohrring gefunden worden und kann Berliner Straße Nr. 10 in Empfang genommen werden.

**Alle Sorten Birnen** kauft  
**Fr. Daum,**  
 Breite Straße.

**Tüchtige Erdarbeiter** finden beim Bau der Schlessischen Gebirgsbahn, Straße Kubbank-Landeshut, bei gutem Lohn anhaltende Arbeit beim Bauunternehmer **Herrn Scheibner.** Zu melden bei den Schachtmeistern **Herrmann u. Richtsteig** in Braunsdorf.

Meinen Weingarten bei der Badeanstalt mit vielen großen Obstbäumen und Häuschen werde ich

**Sonntag den 2. August 1868**  
**Nachmittag 3 Uhr**

mit voller Ernte unter soliden Bedingungen verkaufen und kann bei annehmbaren Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.  
**W. Mohr.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Lina geb. Wolffsky**, von einem gesunden Mädchen zeige ich allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 22. Juli 1868

**Ed. Cohn.**

Hierdurch zeige ich an, daß ich heute **Sonntag den 26. Mittags**

**Punkt 2 Uhr** beabsichtige, mit einem großen, schön eingerichteten Oderkahn von der Eschwerziger Brücke aus nach dem Grünberger Oderwalde zu fahren, wo Concert der Jüllischer Stadtkapelle stattfindet und lade zur Theilnahme hierzu ergebenst ein. Auf Wunsch bin ich auch bereit, vom Oderwalde aus bis zu der im Bau begriffenen Pommerziger Eisenbahn-Brücke weiter zu fahren. Der Preis für die Fahrt nach dem Oderwalde beträgt 2½ Sgr. und von dort nach Pommerzig 1 Sgr.

**Wilhelm Kalisch**  
 aus Eschwerzig.

Mehrere Scheffel **Kartoffeln** sind zu haben beim Zimmerstr. Schulze.

Die so beliebte Sorte **Schnupftabak (Holl. Nissing)** ist wieder eingetroffen.

**Julius Rothe.**

Guter Weinessig à Quart 2½ Sgr. fortwährend bei **Julius Pilz,** Niederstraße.

**Ziegelarbeiter** werden angenommen.  
**Holzmann.**

 **Aprikosen** verkauft  
**Th. Pilz am Markt.**

Ein zuverlässiger und gewandter Kellerarbeiter findet dauernde Beschäftigung bei **H. Mühle & Co.**

Gutes kiefernes Meißig hat abzulassen  
**Fried. Sander.**

Guten Pflaumenmus verkauft pfundweise der **Fleischer Nippe.**

Sommer-Theater in Grünberg.  
 Sonntag den 26. Juli  
 Zwei Vorstellungen.  
 Um 4 Uhr  
**Kinder-Vorstellung.**  
 Zum ersten Male (neu!)  
**Hohe Gäste.**  
 Schwank in 1 Akt von G. Belly und  
 P. Henrion.

Hierauf:  
**Singvögelchen.**  
 Operette in 1 Akt von E. Jacobson.  
 Musik von Th. Hauptner.  
 Eintrittspreise für die Jugend:  
 I. Platz 2 1/2 Sgr. II. Platz 1 1/2 Sgr.  
 Für Erwachsene gelten die gewöhnlichen  
 Tagespreise. Billets für diese Vor-  
 stellung sind nur in der Wohnung des  
 Direktors: Silberberg 102 parterre und  
 an der Kasse zu haben, welche um 3  
 Uhr geöffnet wird.

Um 8 Uhr  
**Auf vielfaches Verlangen:**  
**Humor verloren — Alles verloren**  
 oder:  
**Benedek in Berlin.**  
 Große Posse mit Gesang und Tanz  
 in 3 Akten von E. Jacobson. Musik  
 von Boffenberger.

Montag den 27. Juli:  
**Bei aufgehobenem Abonnement.**  
 Benefiz des Herrn Franz Pätich.  
**Der Leiermann und sein  
 Pflegekind.**  
 Original-Volksstück in 3 Abtheilungen  
 und 5 Akten v. Charlotte Birch-Pfeiffer.  
**Die Direction.**

Zu meiner am Montag stattfindenden  
 Benefiz-Vorstellung, wozu ich das vor-  
 zügliche Schauspiel „Der Leiermann und  
 sein Pflegekind“ von Charlotte Birch-  
 Pfeiffer gewählt, erlaube ich mir, das  
 hochgeehrte Publikum ganz ergebenst ein-  
 zuladen.  
 Hochachtungsvoll  
**Franz Pätich.**

**Heider's Berg.**  
 Sonntag den 26. Juli Nachmittags  
**CONCERT,**  
 Abends **BALL.**  
 Dienstag den 28. Juli Abends  
**Concert, dann Ball.**

Zum Abendessen schmackhaften  
**Gänse- und Entenbraten.**  
 Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr  
**frische Wurst.**  
**Concert, und Ballmusik.**  
 bei **Fr. Theile.**

**!Nepfelfuchen!**  
 täglich frisch, empfiehlt  
**R. Gomolky.**

Heute Sonntag ladet zur  
**Tanz-Musik,**  
 sowie zur frischen Blut- und Le-  
 berwurst und einem guten Glase  
 Wein freundlichst ein  
**Schulz** in der Kub.

**Zum Wurstausschieben  
 und Flügel-Unterhaltung**  
 heute Sonntag den 26. Juli ladet  
 freundlichst ein **J. Mischke**  
 in Heinersdorf.

Sonntag den 26 d. M.  
**Tanzmusik**  
 bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag den 26. Juli  
**TANZ-MUSIK**  
 bei **Hübner.**

Bezirk 11 Nr. 17 ist eine freundliche  
 Stube bald zu vermieten.

Unter heutigem Tage habe ich dem  
 Herrn **A. Krumnow** in Grün-  
 berg eine Niederlage meines aus den  
 reinsten Chemikalien bereiteten

**Selterser- & Soda-  
 wasser**  
 übergeben u. bitte um geneigte Beachtung.  
 Züllichau, den 22. Juli 1868  
**E. Röstel.**

Bezugnehmend auf obige Annonce  
 empfehle  
**Soda- und Selterserwasser**  
 in 1/2 Fl., 20 Flaschen à 1 Thlr.,  
 „ 1/3 „ 25 „ „ 1 „  
 Wiederverkäufern bewillige bei Ab-  
 nahme von Parthien angemessenen Rabatt.  
**A. Krumnow.**

63r Weißwein in Quarten à 8 Sgr.  
 bei **Ferd. Pitz, Silberberg.**

66r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei  
**Sam. Gdarth, Niederstr.**

1866r Wein à Quart 7 Sgr. ver-  
 kauft **Schüdel, Berliner Straße.**

Guten 66r Wein in Quarten à 6 1/2  
 Sgr. beim **Schneider Walde, Hinterg.**

67r Wein à Quart 3 1/2 Sgr. bei  
**Ritzke, grüner Weg.**

Wein à Du 3 Sgr. **Wilh. Berndt, Burgstr.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei  
**Brunzel, Berliner Straße.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.  
 bei **Kubeile, Krautstraße.**

Wein à Quart 3 Sgr. bei  
**Wilhelm Kurz am Mühlwege.**

67r Maugschberger Wein à Quart  
 3 Sgr. bei **Lupfe, Krautstraße.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei  
**F. Nippe, Niederstraße.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.  
 bei verw. **Tabakspinner Schulz.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.  
**Ed. Sommer.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr.  
 bei **Wwe. G. Wunderlich, Krautstr.**

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei  
**U. Feindt, Berliner Straße.**

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. verkauft  
**Böttchermstr. G. Pitz's Wwe.**

**Weinausschau bei:**  
 G. Kube, Hospitalstr., 63r Weiskw. 8 sg.  
 U. Fiedler, Poln.-Kess. Str., 66r 7 sg.  
 Wwe. Heimann, 66r 7 sg.  
 E. Müller, Breite Str., 66r Ww 7 sg.  
 Webermstr. Andraschek, Burgstr., 67r 4 sg.  
 Maurer G. Frenzel, Niederstr., 67r 4 sg.  
 Wwe. Niemer Helbig, 67r 4 sg.  
 Wilh. Hoffmann, Freist. St., gut. 67r 4 sg.  
 Wittwe Püllhock, Grünstr., 67r 4 sg.  
 Winzer Schulz, Lanitzer Str., 67r 4 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Geborene.  
 Den 30. Juni: Eagearb. J. G. S. Feind in  
 Krampe eine T., Christiane Ernestine. — Den  
 1. Juli: Kaffeehausbesizer H. G. Heider eine  
 T., Bertha Emma Clara. — Den 4. Messer-  
 schmiedemstr. F. A. Knechtke eine T., Marie  
 Auguste Emilia. — Den 7. Ackerbürger J.  
 G. Pitschke ein S., Carl Heinrich Herrmann.  
 — Den 10. Einwohner E. F. Riedel ein S.,  
 Heinrich Robert Julius. — Den 11. Stell-  
 machermstr. G. W. B. Maser ein S., Julius  
 Carl. — Den 13. Färbereibesizer C. Menzel  
 Zwillingssöhne, ohne Taufe gestorben. — Den  
 14. Tuchmachergel. F. R. Birthe eine T.,  
 Florentine Auguste Ida. — Den 22. Haus-  
 knecht J. C. S. Stein ein S., todtgeboren.  
 Gestorbene.

Den 16. u. 18. Juli: Des Färbereibes. C.  
 Menzel ohne Taufe verst. Zwillingssöhne, 3 u.  
 5 T. (Schwäche). — Den 17. Des verstorb.  
 Häuslers C. Jrmier in Kühnau Wittwe, Eva  
 Maria geb. Gärtner, 85 J. (Alterschwäche).  
 — Den 18. Des Fleischermstr. F. G. C. Ne-  
 gelein Sohn, Friedrich Gustav Carl, 2 M. 18  
 T. (Krämpfe). — Den 19. Des verst. Kauf-  
 mann H. R. U. Fallier Tochter, Bertha El-  
 sabeth, 2 J. 6 M. 28 T. (Gehirnleiden). —  
 Den 23. Des Sattlermstr. H. W. Hänisch  
 Tochter, Johanna Clara Martha, 10 M. 1 T.  
 (Brechdurchfall).

**Geld- und Effecten-Course.**  
 Berlin, 24. Juli. Breslau, 23. Juli.  
 Schles. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. — „ 83 B.  
 „ „ C. à 4 pCt.: — „ 91 1/2 B.  
 „ „ A. à 4 pCt.: — „ 91 1/4 B.  
**Marktpreise v. 24. Juli.**  
 Weizen 75—98 tlr. „ 85—107 sg.  
 Roggen 53 1/4—56 „ „ 60—69 „  
 Hafer 31—34 1/2 „ „ 32—38 „  
 Spiritus 19 1/12 tlr. „ 18 1/12 tlr.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Schwiebus, den 18. Juli.		Sorau, 24. Juli.	
	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	Höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.
Weizen ..	4 2	— 4	— 3	15 —
Roggen ..	2 15	— 2	13 —	2 11 3
Gerste ..	2 4	— 2	2 —	— —
Hafer ..	1 19	— 1	17 —	1 17 6
Erbsen ..	2 11	— 2	9 —	— —
Hirse ..	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln Heu, Str.	— 16	— —	14 —	— 28 —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 60.

### Ein entlarvter Schwindler.

Frankfurt a. D., 12. Juli. Unsere Stadt hat eine kuriose Geschichte erlebt. Eine Bauernfängerei im großartigen Styl hat stattgefunden, die je plumper sie ist, natürlich die Betrogenen nur desto mehr dem öffentlichen Gespött preisgibt. In der Nähe Frankfurts liegt ein ehemaliges Rittergut, dessen Besitzer, ein tüchtiger Landwirth von einigem Vermögen, mit einer großen Anzahl Kinder, namentlich heirathsfähigen Töchtern gesegnet ist. Ein Berliner Bauernfänger, Ulrich mit Namen, fand sich zu einer Excursion nach dem tüchtergelegneten Landsitz veranlaßt. Ich muß bemerken, daß ich es dahin gestellt sein lasse, ob gewisse Zeugen Recht haben, die behaupten, der Besuch des genannten Ulrich sei eigentlich auf Grund einer Annonce in der „Voss. Ztg.“ erfolgt, in der heirathslustige Mädchen aufgefordert wurden, sich einen honnetten Mann von Stand und Ansehen zu holen. Also eines Tages erschien und wurde willkommen geheißen auf jenem Gute ein hoher Heirathscandidat, der Graf Ulrich von Ulbrichs. Graf Ulrich war ein unscheinbares Männchen, von nicht gerade feinen Manieren, aber von einer Unerschämtheit, die moskowitzischem Adel vielleicht eigen sein mag. Wir sagen moskowitzischen Adel, denn der Herr Graf gab an, aus dem schönen Lande Russisch-Polen zu stammen, er führte mit sich nur zwei unscheinbare Röcke und ein Paar Beinkleider, dagegen aber zwei schöne russische Pelze. Graf Ulrich, Entrepreneur und Generalingenieur, wie er sich auch nannte, gab vor, Güter in Russisch-Polen besessen zu haben, welche ihm leider von der russischen Regierung confiscirt seien. Doch wären ihm immerhin noch Besitzungen in Preussisch-Schlesien geblieben, die ein standesgemäßes Leben ermöglichten. Vorläufig habe er ein Geschäft mit dem preussischen Kriegsministerium abzumachen, von dem er Briefe aufwies. Die Familie, in welche der Herr Graf Lust zeigte, zu heirathen, begnügte sich mit diesen Auskünften über den Ursprung und das Besitzthum des Grafen völlig und stand nicht an, ihn mit ausgesuchter Liebe und Herzlichkeit zu bewirthen. Der Herr Graf weilte Woche für Woche auf dem Gute bei seiner Braut, aß und trank namentlich nach Herzenslust. Es war ihm ein Leichtes, täglich ein Mädel Bier aus der großen Bairisch-Bierbrauerei des Gutes zu vertilgen. Eines Tags schlug er seinem zukünftigen Schwiegervater den Verkauf des Gutes an seine gräfliche Person vor. Es wurde sofort von einem Rechtsanwalt in Frankfurt der Kaufcontract aufgenommen, in demselben aber durch des Bekheren Umsicht gegen den Willen des Gutsbesizers die Clausel eingeschaltet, daß das Gut erst nach erfolgter Anzahlung von 20,000 Thlr. in den Besitz des Käufers übergeben solle, ein Umstand, der den Besitzer vor dem Verluste seines Gutes schützte. Das Gefinde auf dem Gute, ebenso die Dorfbewohner und auch die Freunde des Gutsbesizers flüsternten sich längst zu, daß es mit dem Herrn Grafen wohl nicht geheuer sei. Selbst die Frau des Gutsbesizers, die Mutter der liebeentbrannten Tochter glaubte an böses Spiel, und hatte das Gut verlassen und Wohnung in Frankfurt bezogen. Endlich sollte nun der Graf entlarvt werden. Als zur eben vergangenen Margarethenmesse Beamte der Berliner Criminalpolizei nach Frankfurt kamen, nahm der Dirigent der ländlichen Polizei, Stadtrath Bollmann in Frankfurt, Veranlassung, des russischen Grafen zu erwähnen. Der ist uns bekannt, hieß es alsbald. Der Bengel ist ein Bauernfänger comme il faut und hat stets Passion gehabt, sich für einen Adligen auszugeben, wie die betreffenden Criminalacten nachweisen! Damit war die verhängnißvolle Stunde für den Herrn Grafen und seine Liebesabenteurer gekommen. Einige unscheinbare Droschken fuhren in der Mittagsstunde nach dem trauten

Dorfe und hielten im Krüge, von Niemanden beargwohnt, denn in demselben verkehrten stets Frankfurter. Der erwähnte Stadtrath und ein Executivbeamter schritten dem Gute zu, ließen sich melden und fanden die Familie und den Herrn Grafen beim Mittagsmahl. Der Herr Graf mußte sich nun bequemen, ohne „gelegnete Mahlzeit“ gesagt zu haben, in eine inzwischen vorgefahrene Droschke zu steigen und nach dem Polizeigefängniß von Frankfurt zu wandern, woselbst die Herren von der Berliner Polizei „Ulrichen“ sofort wiedererkannten. Derselbe hat auch in Breslau eine Zeit lang gelebt und ist darauf nach Russisch-Polen gegangen, wahrscheinlich an allen Orten nicht das beste Andenken hinterlassend, wie sich wohl bald herausstellen wird. Ulrich sitzt gegenwärtig im Criminalgefängniß und ist seine Sache der Obhut der Staatsanwaltschaft anheimgegeben, die wohl ergründen wird, inwieweit sein Verlangen, in Besitz von Rittergütern zu kommen, an gemeinen Betrug grenzt. Der tüchtergelegnete Gutsbesitzer soll, wie man sagt, immer noch in der Zursicht leben, Ulrich werde sich als ein wirklicher Graf bewähren, und das romantische Dorf, in dem er lange Wochen mit gesundem Appetit gegessen und getrunken, mit einem Grafenschloß bereichern. —

### Amerikanische Wohlthätigkeit.

Der rege Speculationsgeist, welcher den Amerikaner beherrscht, hat ihn daran gewöhnt, mit einem gewissen Gleichmuth den Gewinn oder Verlust größerer Summen zu ertragen, und diese Gewohnheit läßt ihn splendor mit dem leicht erworbenen Gelde umgeben. Anders der Deutsche, der im Allgemeinen einem ruhigen Erwerbe zuneigt, weit aussehenden oder gefährlichen Speculationen abhold ist, aber auch das unter schwierigeren Verhältnissen Erworbene mit größerer Fähigkeit festhält. Der Amerikaner neigt zum Wagnen, der Deutsche zum Sparen. Hierin liegt die Erklärung für die auffallend verschiedenen Resultate bei Sammlungen freiwilliger Beiträge für gemeinnützige Zwecke in Amerika und in Deutschland. Niemand versteht es aber auch besser, als der Amerikaner, an die Neigungen, Schwächen, an die Charaktereigenschaften der großen Menge zu appelliren, wenn es sich um die Erreichung eines gewissen wohlthätigen Zwecks handelt. Während des Bürgerkriegs waren in allen Theilen des Nordens der Union Sammlungen im Gange, aus deren Erträgen den kranken und verwundeten Soldaten allerlei Annehmlichkeiten und kleine Geschenke gewährt werden sollten. Der Gentleman, welcher mit dem Umberreichen der Zeichnungslisten in dem fashionablesten Theil der Stadt New York beauftragt war, kam zu einem alten, als reich bekannten Admiral außer Diensten und äußerte die Erwartung, daß ein alter Krieger für seine jungen Kameraden nicht weniger thun werde, als der beste Mann in der Stadt. Der Admiral, dessen Name uns leider entfallen ist, neigte zustimmend sein Haupt und erklärte, nachdem die Zeichnungen beendet wären, würde er so viel geben, als irgend ein anderer Mann in New-York. Der Gentleman mit der Liste eilte nun sofort zu Mr. Stewart, dem Chef jenes großen Weißwaaren-Geschäfts, welches dreihundert Commis beschäftigt, und theilte diesem Herrn mit, daß der Admiral erklärt habe, er werde so viel zeichnen, als irgend ein anderer Mann. „Ihat er das?“ lächelte der sehr reiche Stewart. „Wohl; dann sollen die kranken Boys sich nicht über uns Beide zu beklagen haben.“ Er zeichnete hunderttausend Dollars, und der wackere Seemann stand auch nicht einen Augenblick an, sein Wort mit der gleichen Summe, die nach den Berichten der New-Yorker Zeitungen den siebenten Theil seines Vermögens bildete, einzulösen.

Auf eine höchst originelle Weise wurde eine namhafte Summe ebenfalls zum Besten der kranken „Boys“ erzielt. Ein wohlhabender Mann kaufte einen prachtvollen Säbel und bestimmte, daß derjenige General oder Admiral ihn erhalten solle, welcher die meisten Stimmen erhielt. Die abgegebenen Stimmen mußten in ein ausgelegtes Buch eingezeichnet werden; für jedes abgegebene Votum aber war ein Dollar zu entrichten. Die eingehenden Summen kamen den kranken Soldaten zu Gute. Sofort erschienen die beiden politischen Parteien an der Liste und zeichneten mit großem Eifer für ihre Lieblinge. Die Demokraten für den General Mac Clellan, die Republikaner für den General Grant. Eine fabelhafte Aufregung bemächtigte sich der Stadt. Namhafte Wetten wurden abgeschlossen, deren Ertrag ebenfalls den „Boys“ zu Gute kommen sollte. Am dem Tage, da die Zeichnungen geschlossen werden sollten, erschienen noch viele Bürger, welche Hunderte, ja bis tausend Dollars für ihren General notirten. Kurz vor Schluß der Liste erschien ein Yankee aus Boston, welcher durch Lieferungen für die Armee reich geworden war. Er überblickte den Stand der Zeichnungen, sah, daß Mac Clellan an 20,000 Stimmen resp. Dollars mehr zählte (die Stadt New-York ist entschieden demokratisch), und — zeichnete 40,000 Dollars für Grant. Die Listen wurden geschlossen, bevor die demokratische Bürgerschaft im Stande war, den Yankee zu überbieten, und Grant erhielt den Ehrensäbel. Darob bestiger Zorn der Demokraten. Sie erklärten, man sei von jenem Yankee-Shoddy behumbigt, und Mc. Clellan gebühre der Degen, weil er die meisten Stimmen erhalten habe. Grant erhalte den Säbel nur, weil der Lieferant ihn in der letzten Stunde gekauft habe. Schnell wurde nun eine Summe gezeichnet, welche zum Ankauf eines schöneren Säbels ausreichte, und dieses Geschenk wurde alsdann dem General Mac Clellan von einer Deputation mit entsprechendem Speeß überreicht. Ist es denn aber — ganz abgesehen von der Zweckmäßigkeitsfrage — schön, die Parteieigenschaften zu einem Wert heranzuziehen, in welchem nur die reinste Nächstenliebe walten sollte? Auf diesen Einwurf kann man antworten, daß es den politischen Parteien unbenommen bleiben sollte, auf dem Felde der Wohlthätigkeit mit einander zu wetteifern. Das Endziel aller Parteibestrebungen soll ja das Wohl des Vaterlandes sein, und die Wohlthätigkeit gegen Mitbürger, welche im Kampf für das ungeschmälerte Fortbestehen des Vaterlandes krank und erwerbsunfähig geworden sind, steht sicher in schönster Harmonie mit jenem höchsten Ziel des Parteiringens.

### Vermischtes.

— Aus Baden wird von folgender merkwürdigen Operation an dem in der Schlacht von Königsgrätz durch einen Granatschuß am Kopfe schwer verwundeten Oberst des zweiten Kürassier-Regiments Egar Graf zu Erbach Fürstenau berichtet: Ein großer, schon seit langen Monaten aus der vernarbten Wunde hervorstehender Knochensplitter wurde ausgeschnitten, bei welcher Gelegenheit nebst mehreren Knochenstücken auch Splinter des Geschosses, ja sogar ein etwa zwei Zoll langes Stück Metall zum Vorschein kam, welches als Bestandteil des Helmes erkannt wurde. Die Operation fiel sehr glücklich aus.

— Ein aus Rußland in Berlin eingetroffener Brief unter der Adresse: „An den Waffelnbäcker Herrn Kaiser, Künstler und Besizer eines Zwerges in Berlin“, setzt gegenwärtig die hiesigen Postexpeditionen in Verlegenheit. Trozdem der Brief bereits eine Rundreise durch alle Postreviere der Stadt gemacht hat, ist es bisher nicht gelungen, den glücklichen Zwergbesizer zu ermitteln. Wenn wir nicht irren, befindet sich Adressat, dessen „Künstlergesellschaft“ allerdings nur auf dem Besiz eines Zwerges und eines sechsbeinigen Ochsen veruht, im Volksgarten auf dem Gesundbrunnen.

— Ein Schreiben, welches neuerdings der österreichische

Minister des Innern Dr. Siskra, an sämtliche Oberbehörden gerichtet, enthält so einfache aber herrliche Wahrheiten, daß sie gewiß der Verbreitung werth sind. Nachdem der Minister von den Beamten unbedingtes Festhalten an den Grundsätzen der Verfassung, strenge Pünktlichkeit, rasche Geschäftsbehandlung, Befreiung vom Formelwesen, uneigennütziges Unparteilichkeit u. s. w. gefordert hat, fügt er hinzu: „Nicht als ein der Bevölkerung fernstehender, von ihr gemiedener, herrschsüchtig und vornehm ihr gegenüberstehender, sondern als ein stets bereitwilliger und nützlicher Helfer soll der Beamtenstand angesehen werden; dann erst wird er der wirksamste Träger der constitutionellen Staatsidee und vermag nachhaltig die Liebe zum Vaterlande zu vertreten.“

— (Alter der Milchverfälschung). Die Kunst, die ökonomische Verbindung zwischen der Milch und dem Wasser zu bewerkstelligen, ist kein ausschließliches Product des Erfindungsgeistes der neueren Jahrhunderte; sie wurde schon von den Milchfrauen des alten Griechenlandes ausgeübt. Dem Prof. Felton zufolge bestand das scharfsinnige Mittel, welches man auf den Märkten von Sparta und Athen anwandte, um das Vorhandensein des Wassers in der Milch zu entdecken, darin, daß man einen Tropfen Milch auf den Nagel des Daumens fallen ließ; blieb er an seiner Stelle, ohne sich auf dem Nagel auszubreiten, so war die Milch rein; im entgegengesetzten Fall war sie mit Wasser vermischt.

— Hätten die Häuptlinge Theodor's von Abessinien (so berichten englische Blätter) nach dem Befehle desselben einen Angriff auf das englische Lager bei Nacht, anstatt am Tage versucht, dann wäre Sir Rob. Napier im Stande gewesen, die Wirksamkeit eines neuen Apparates zur Erzeugung von elektrischem Licht zu erproben, der im großen Maßstabe so konstruirt war, daß die Engländer im Schatten blieben, während die Abessinier der ganzen Helle des Magnesiumlichtes auf eine Entfernung von 600 Ellen ausgelegt gewesen wären und außer der dadurch bewirkten Verwirrung den Engländern eine sichere Zielscheibe geboten hätten.

— Aus Neufettin wird gemeldet, daß ein in jener Gegend ansässiger und angesehenener, und deshalb als Vertreter des „befestigten“ Grundbesizes im Herrenhause sitzender Ritter den befestigten Grundbesiz und die conservativen Grundsätze im Stiche gelassen und wie ein ganz gewöhnlicher Börsenjobber das Weiße gesucht hat. Nach der N. Stett. Z. hat derselbe wiederholt gegen erhaltenen Vorchuß landwirtschaftliche Erzeugnisse verkauft, ohne dieselben später zu liefern. Man berechnet, daß außer sehr stark belasteten Hypotheken die Privatschulden noch über 120,000 Thlr. betragen. Mehrere demselben näher stehende Personen, die Gefälligkeits-Accepte gegeben hatten, sind in starke Mitleidenschaft gezogen.

— (Eine gesunde Idee). Am Georgstage herrscht in Bukarest ein sonderbarer Gebrauch. Vor den Schenken niederen Ranges befinden sich unter improvisirten Bäumen Waagen in ursprünglicher Form aufgehängt, auf denen der Wirth seine Stammgäste abwägt. Derjenige, welcher während des Jahres an Körperfülle und somit auch an Gewicht zugenommen hat, erhält zur Belohnung die Seche an diesem Tage frei, welche die im Laufe des Jahres Abgemagerten zur Strafe bezahlen müssen.

— Bei einem Zeugenverhör in Wien sollte ein Handwerker das Protocoll unterschreiben. Auf seine Entschuldigung, daß er nicht schreiben könne, bemerkte der Richter: „Drei Kreuzer thuns auch.“ Der Mann versteht drei Kreuzer und erröthend zieht er zwei Kreuzer aus der Tasche, den Richter treuherzig bittend, ihm den dritten leihen zu wollen, er werde ihn Sonntag sicher zahlen.